

1914 im Vergleich mit anderen Museen in Breslau und Schlesien. Sie macht darauf aufmerksam, dass die Anfänge des schlesischen Museumswesens mit Pfarrer Leopold Jan Szersznik verbunden sind, der 1802 in Teschen eine entsprechende Tätigkeit aufnahm. Das Universitätsmuseum war bis zur Mitte des 19. Jh. die einzige öffentliche Einrichtung und richtete sich beim Aufbau seiner Sammlungen nach lokalpatriotischen Vorlieben. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. übernahm das Schlesische Museum für Kunstwerke und Altertümer die führende Rolle. Dessen Tätigkeit, darunter die Dauerausstellung „Alt-Breslau“, die 1908 im Schlesischen Museum eröffnet wurde und eine große Debatte über die historische Bausubstanz zur Folge hatte, bespricht Vasco Kretschmann in einem gesonderten Aufsatz. Der Band enthält außerdem eine Untersuchung zu den Museen und Gesellschaften in Österreichisch-Schlesien von Marie Gawrecká. Die Rolle der Bibliotheken als Orte der Geschichtspflege erläutert Wojciech Mrozowicz, und das Archivwesen und dessen historischen Bestand schildern Rościsław Żerelik hinsichtlich des Provinzialarchivs und Michael Hirschfeld hinsichtlich des Diözesanarchivs, der Diözesanbibliothek und des Diözesanmuseums in Breslau. Abgeschlossen wird der Band mit einem Aufsatz von Bahlke zur Rolle des Adels bei der Geschichtspflege.

Der besprochene Band ist eine Zusammenfassung des Forschungsstandes zur Entwicklung der schlesischen Historiografie im 19. Jh. und zur Rolle und Bedeutung von unten wirkender Organisationen – nämlich der Gesellschaften und öffentlichen Institutionen – bei der Verbreitung und Popularisierung des Wissens über die Vergangenheit Schlesiens und dessen einzelner Ortschaften. Während die Geschichte der schlesischen Historiografie seit der Aufklärung bis zum Anfang des 20. Jh. ziemlich gut erforscht ist, wurde die Tätigkeit der Gesellschaften und Vereine zur Pflege der historischen Erinnerung und zur Kultivierung der Regionalgeschichte bisher nur selten untersucht. Die diesbezüglichen Aufsätze, insbesondere zu dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens und der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur im langen 19. Jh., ergänzen wesentlich unser Bild vom damaligen wissenschaftlichen Leben. Deren Verdienste im Bereich der Quellenedition und der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Bearbeitungen zur Geschichte Schlesiens durch ihre Mitglieder sind nochmals ausdrücklich zu betonen.

Wrocław

Lucyna Harc

Halina Beresnevičiūtė-Nosálová: Artists and Nobility in East-Central Europe. Elite Socialization in Vilnius and Brno Newspaper Discourse in 1795-1863. (Elitenwandel in der Moderne, Bd. 19.) De Gruyter Oldenbourg, Berlin 2018. VI, 242 S. ISBN 978-3-11-049051-0. (€ 79,95.)

Halina Beresnevičiūtė-Nosálová versucht in ihrer Studie, das kulturelle Leben zweier Städte ähnlicher Größe anhand von Theaterkritiken in lokalen Zeitschriften zu vergleichen, nämlich von Brünn (Brno), der Hauptstadt der Markgrafschaft Mähren und von Österreichisch-Schlesien, und von Vilnius, das 1795 an das Russische Reich gefallen war und als Hauptstadt eines Guberniums weiterhin ein kulturelles Zentrum bildete. Ein Blick auf das verwendete Zeitschriften-Korpus zeigt die im Vergleich zu heute anders gelagerte kulturelle Hegemonie: Die Periodika, welche für Vilnius maßgeblich sind, waren ausschließlich in polnischer Sprache verfasst, jene für Brünn in deutscher Sprache.

Was den Vergleich der Diskurse über das kulturelle Leben in den beiden Städten, das vielfach erst durch wohlthätige Adelige zustande kam, ergiebig macht, war deren *top-down* Perspektive, die zwar einen adeligen Landespatritismus beförderte, dabei aber neuen Eliten Platz verschaffte und einer kontinuierlichen Modernisierung das Wort redete. Landespatritismus wird in diesem Kontext als „a collective identity which existed before and alongside the emerging national ideologies“ (S. 13) gesehen. Der Landespatritismus manifestierte sich hier als Ideologie des Pressediskurses. Es wurde ganz offensichtlich der Standpunkt der aufgeklärten privilegierten Schichten vertreten, die so ihre selbstlose Hingabe an eine Verbesserung der Zivilisation nach Vorbild der europäischen Metropolen in

Szene setzten (S. 13). Eine Analyse des in den Kritiken verwendeten Diskurses zeige, dass eine „Nobilitierung“ des Künstlers mit einer Form von „Verbürgerlichung“ (die Vf. verwendet den deutschen Begriff) des Adels einhergegangen sei (S. 25).

Im 2. Kapitel „Charity and Taste“ werden die Akteure in Vilnius vorgestellt, allen voran die an der Universität angelagerte Wohltätigkeitsgesellschaft und in deren Rahmen die Aktivitäten des Pathologen Joseph Frank (1771-1841) und dessen Ehefrau Christine, einer aus Brünn gebürtigen professionellen Sängerin. Diese veranstaltete mit Laiensängerinnen und -sängern aus dem Hochadel wohltätige Aufführungen und verhalf diesen, den Kritiken nach, zu hoher Professionalität. Die Vf. gewährt weitere interessante Einblicke in die Theater- und Musikgeschichte von Vilnius in den ersten zwei Dritteln des 19. Jh. So wird z. B. das Wirken von Stanislaw Moniuszko (1819-1872), bekanntlich der bedeutendste polnische nationale Opernkomponist des 19. Jh., während seiner Zeit in Vilnius im Spiegel der zeitgenössischen Kritik beleuchtet. Zu Recht auch wird das Wirken des damals ungemein populären, aus Vilnius gebürtigen und in Vergessenheit geratenen Dirigenten und Komponisten Wiktor Każyński (1812-1867) hervorgehoben. Er gründete in Vilnius eine musikalische Gesellschaft, ging jedoch 1842 nach St. Petersburg und reüssierte dort als Kapellmeister am Aleksandrinskij-Theater. Ein weiterer Aspekt, der in der vorliegenden Rezension nicht besprochen wird, ist der spezifisch innerpolnische Dialog im Umgang mit der russischen Obrigkeit, der das kulturelle Leben von Vilnius prägte und in der Studie nicht berücksichtigt oder auch nur angedeutet wird.

Einige Teile dieser Studie bilden erweiterte Fassungen von bereits publizierten Beiträgen in Sammelbänden. Dies hat eine gewisse Inkohärenz zur Folge, sodass es einiger Anstrengung bedarf, das umfangreiche Material in seinen Zusammenhängen zu erfassen.

Obwohl von der Größe her mit Vilnius vergleichbar, war die kulturelle Situation in Brünn doch eine andere. Die Treuebekundungen für das Herrscherhaus während der Napoleonischen Kriege und danach sind bekannt. Dass in den böhmischen Ländern Wohltätigkeit und Fürsorge durch die Gründung diverser Vereine institutionalisiert wurde, war ein Beleg für die ökonomische Fortschrittlichkeit dieser Region. Ohne die Mitwirkung von adeligen Wohltätern wäre dies nicht denkbar gewesen. Besonders hervorgehoben wird das Wirken von Graf Michael Bukuvký. Von Interesse ist die Analyse des Verhältnisses zwischen Brünn und Wien, deren reger kultureller Austausch von der Vf. an Akteuren und Ereignissen festgemacht wird: dem adeligen Theater- und Musikkritiker Laurencin d'Armand (Pseud. Philokales); dem Brünnner Komponisten und Geigenvirtuosen Heinrich Wilhelm Ernst; dem Erfolg, den die Possen von Johann Nestroy zum Leidwesen der einheimischen Kritik auf dem Theater in Brünn feierten (S. 166); den Gastspielen prominenter Wiener Künstlerinnen und Künstler zum Zwecke der Steigerung der Erträge von Wohltätigkeitsveranstaltungen (S. 170). In der Presse wurden die Namen von Spendern veröffentlicht, und es wird ersichtlich, dass das wohlhabende Brünnner Bürgertum zunehmend in die Fußstapfen des Adels getreten war.

In beiden Städten kam die nationale Komponente in Bezug auf die Sprache, in welcher Stücke aufgeführt wurden, zum Tragen. In Vilnius wurde das Russische in der 2. Hälfte des 19. Jh. als Unterrichtssprache dekretiert, was als Unterdrückung der polnischen Kultur empfunden wurde. Russisch löste Deutsch als Unterrichtssprache im staatlichen Rabbinerseminar in Vilnius ab. Ohne dass in den Zeitschriften viel davon die Rede gewesen wäre, fanden in der Folge auch gutbesuchte Aufführungen in russischer Sprache in Vilnius statt (S. 207). In Brünn kamen seit den 1830er Jahren Stücke und musiktheatralische Werke auch auf Tschechisch auf die Bühne. Diese Entwicklung macht B.-N. am Wirken einiger Personen fest. Der Komponist und Augustinermönch Pavel Křížkovský (1820-1885) führte 1860 mit den böhmischen Besedas einen Typ von musikalischen Veranstaltungen ein, wie es sie auch in Wien gab, mit denen in erster Linie der slawischen Muse gehuldigt wurde, und gründete den Kirchenchor *Beseda brněnská*. Ablehnung tschechischer Aufführungen gegenüber sei eher von der Theaterleitung gekommen als von Seiten der Presse (S. 216).

Abschließend muss anerkennend gesagt werden, dass die vorliegende Studie eine über die Norm hinausgehende sprachliche Komplexität aufweist: Die Vf., welche auf Litauisch publiziert, hat die Studie in englischer Sprache verfasst, um eine größere Verbreitung zu gewährleisten. Für den Untersuchungsgegenstand waren Kenntnisse der polnischen, deutschen und nicht zuletzt tschechischen Sprache erforderlich. Wie schon erwähnt, ist durch den vorausgegangenen Teilabdruck einiger Kapitel die Lesbarkeit erschwert. So wurden einige erweiterte Fassungen von publizierten Beiträgen eingearbeitet, so ist z. B. eine frühere Version des Kapitels „German-Czech Brno“ bereits 2015 erschienen¹, was auch aus dem Literaturverzeichnis (S. 228 f.) ersichtlich ist. Dennoch müssen die große Materialfülle und die Einsichten, welche die Analyse dieses Materials mit Blick auf die Dynamik der medialen Berichterstattung in Bezug auf die adelige Selbstdarstellung durch Wohltätigkeit und Emanzipation der Künstler erlauben, als eine große wissenschaftliche Leistung anerkannt werden.

Wien

Gertraud Marinelli

¹ Vgl. den Hinweis auf S. 209 auf HALINA BERESNEVIČIŪTĒ-NOSÁLOVÁ: Czech National Culture in Mid-Nineteenth-Century Brno: The Efforts of Several Individuals or a Fashion among Established Elites?, in: JÜRGEN HEYDE, KARSTEN HOLSTE u. a. (Hrsg.): Dekonstruieren und doch erzählen? Polnische und andere Geschichten, Göttingen 2015, S. 73-82.

Peter Rassek: Für ein freies Polen und ein liberales Preußen. Czarторыskis Deutschlandpolitik am Vorabend der Revolution von 1848. Ein Beitrag zur polnisch-deutschen Beziehungsgeschichte. (Die Deutschen und das östliche Europa, Bd. 13.) Peter Lang Edition. Frankfurt am Main u. a. 2016. 706 S. ISBN 978-3-631-64989-3. (€ 99,95.)

Peter Rasseks Buch setzt sich mit einem wenig bekannten Aspekt der polnisch-deutschen Beziehungen im 19. Jh. auseinander, der mit der diplomatisch-politischen Tätigkeit der von dem Fürsten Adam Czarторыski – dem wahrscheinlich größten Staatsmann in der Zeit der Teilungen – angeführten polnischen Exilpartei verbunden war. Über das polnische Phänomen der sog. „Großen Emigration“ 1831-1863, insbesondere der Partei von Czarторыski, hat in der deutschen Geschichtsschreibung insbesondere Hans Hennig Hahn geforscht. Aus dessen Umfeld stammt auch der Autor der besprochenen Arbeit. Es ist festzuhalten, dass R.s Buch eine wesentliche Forschungslücke schließt: Sie betrifft die nach Deutschland – d. h. *de facto* nach Preußen – gerichtete Wirkung von Czarторыskis Exilpartei, mit der eine breite und europaweite Unterstützerfront für die Unabhängigkeitsbestrebungen der Polen geschaffen werden sollte. Diese Bestrebungen verfolgte er unter den Bedingungen einer außenpolitischen Konstellation, die von den Beschlüssen des Wiener Kongresses und der Dominanz des Russischen Reiches hinsichtlich der Polnischen Frage bestimmt war.

Die Studie besteht aus zwei Teilen, von denen der erste, umfangreiche – über 200 Seiten zählende – Teil aus einer Einführung ins Thema besteht. Der zweite Teil ist eine Quellenedition der in Czarторыskis Exilpartei entstandenen und aus der Sammlung der Krakauer Czarторыski-Bibliothek stammenden diplomatischen Korrespondenz. R. kennt sich hervorragend in der Fachliteratur aus, dennoch muss aber auf ein paar von ihm nicht angeführte Publikationen hingewiesen werden. Zu denen zählen u. a. die Monografie von Jerzy Parvi über den französischen Hauptbefürworter eines souveränen Polen, Charles de Montalembert¹, oder die Forschungen von Krzysztof Marchlewicz² über die für Fürst

¹ JERZY PARVI: Montalembert w obronie niepodległości Polski i wiary katolickiej [Montalembert als Verfechter der Unabhängigkeit Polens und des katholischen Glaubens], Warszawa 1994.